

© Tages-Anzeiger; 14.04.2015

## Jenische erhalten wieder Geld

*Der Streit zwischen Bund und Radgenossenschaft ist beigelegt.*

**Anja Burri Bern**

Es war ein ungewöhnliches Vorgehen: Im vergangenen September entzog das Bundesamt für Kultur (BAK) der Dachorganisation der Schweizer Fahrenden das Vertrauen. In einem Brief an die Radgenossenschaft forderte BAK-Chefin Isabelle Chassot einen kollektiven Rücktritt der gesamten Führungsriege der Radgenossenschaft. Nur so sei das BAK bereit, die Radgenossenschaft künftig -finanziell abzusichern. Bisher erhielt die Dachorganisation vom Bund rund 260 000 Franken pro Jahr. Auslöser des für -Bundesverhältnisse aussergewöhnlich harschen Schreibens waren mysteriöse Geldprobleme der Radgenossenschaft gewesen. In der Kasse der Organisation fehlten letztes Jahr trotz der Bundes-gelder 120 000 Franken.

Nun hat das BAK entschieden. «Wir unterstützen die Radgenossenschaft für ihre Tätigkeiten im laufenden Jahr», sagt Fiona Wigger vom BAK gegenüber dem TA. Der Betrag wurde im Vergleich zum Vorjahr um 30 000 Franken auf etwas mehr als 230 000 Franken gekürzt. Für die Radgenossenschaft ist dieser Entscheid dennoch ein Erfolg: Sie erfüllt nämlich eine der Hauptforderungen des BAK nach wie vor nicht. Präsident Daniel Huber ist weiter im Amt und wurde Ende März an der Generalversammlung der Organisation einstimmig wiedergewählt. Er habe sich nichts vorzuwerfen und sehe keinen Grund, sein Amt aufzugeben, sagt Huber auf Anfrage. **«Zukunftsfähiger aufgestellt»**

Das sieht nun offenbar auch das BAK so: **Ein**

**Revisorenbericht habe keine Hinweise auf deliktische Handlungen hervorgebracht, sagt Wigger.** Zudem habe die Radgenossenschaft ihre Finanzen wieder im Griff. Sie verfüge mittlerweile wieder über eine professionelle Geschäftsführung, beteilige sich an der Arbeitsgruppe zur Zukunft der Fahrenen und halte sich an die Empfehlungen der Buchprüfer. «Heute ist die Radgenossenschaft wieder zukunftsfähiger aufgestellt als noch vor einem Jahr», sagt Wigger.

*(Auszug)*